

YOSHITOMO NARA

ERÖFFNUNG: 25. APRIL, 19 UHR

26. APRIL – 10. JUNI 2008

DAMM IT ALL

Yoshitomo Nara ist gemeinsam mit seinem Freund Takashi Murakami der weltweit erfolgreichste japanische Künstler der jüngeren Generation.

In seiner Heimat besuchen seine Ausstellungen, die er meist gemeinsam mit der Design-Gruppe GRAF gestaltet, bis zu hunderttausend Besucher. Zuletzt hatte er bedeutende Ausstellungen in der Münchner Pinakothek der Moderne und im Düsseldorfer K 21.

Der 1959 geborene Nara, will als „sanftester“ Pop-Künstler jedoch kein asiatischer Warhol des 21. Jahrhunderts werden, er bleibt lieber ein Einzelgänger auf den Spuren der eigenen Kindheit: „Ich wuchs vor allem mit Tieren und Apfelbäumen auf und fühlte mich oft ziemlich allein“, erinnert er sich. Beide Eltern arbeiteten, also fing er eben mit sieben Jahren an, sich seine Spielgefährten zu zeichnen. „Meine damaligen Emotionen sind die Quelle meiner Arbeit.“

Aus dem Spagat zwischen der Bildsprache japanischer Manga-Comics und traditioneller Nihonga-Maltechnik entwickelte Nara, der von 1988 bis 1993 an der Düsseldorfer Akademie studierte, einen unverwechselbaren Stil.

S-Kurven formen die Pausbacken seiner riesenköpfigen Kids, wenige Linien konturieren ihre zarten Körper und die geweiteten Pupillen mit ihren wütenden oder fragenden Blicken. Auf Leinwand gemalt oder als spielzeughafte Skulpturen schafsgesichtiger Hunde, boxen und träumen sich diese niedlichen Monster durchs Leben.

Im Allgemeinen weisen seine Figuren androgyne Charakterzüge auf, doch dominieren in seiner neuesten Wiener Ausstellung eindeutig die Mädchen.

„Damm it All“, ist das Motto seiner Parade von Punkprinzessinnen und Bad Girls, die mit tellergroßen Augen, rotem Haar und trotzigem Schmollmund einen scheinidyllischen Kosmos besetzen.

Rauchen, Rocken, Boxen, Fluchen – schlimmere Taten könnten folgen, wenn der Erfinder es zuließe.

In einer ungerechten Welt ermutigt Nara seine Mädchen dazu, jenen Freiraum zu verteidigen, der irgendwann einmal das Paradies der Kindheit war. Da bleibt den Jungs dann die Sprache weg: „Only Face in my mind“.